

Staatsmacht und Seelenheil

Gegenreformation und Geheimprotestantismus
in der Habsburgermonarchie

Herausgegeben von Rudolf Leeb, Susanne Claudine Pils
und Thomas Winkelbauer

Sonderdruck

R. Oldenbourg Verlag Wien München 2007

Arme-Seelen-Rettung in Pressburg, 1646/47

Mikrohistorie einer Massenhysterie

Von Petr Mařa

Es ist eine Konsequenz des modernen Welt-, Macht- und Wissenschaftsverständnisses, dass das Geschichtsbild der Gegenreformationszeit durch eine säkularisierte Betrachtungsweise dominiert wird. Selbst wenn man im Kontext der sozial- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen versucht, den religiösen und konfessionellen Aspekten mehr Relevanz zu gewähren, geschieht dies grundsätzlich vor dem Hintergrund einer modernen Hierarchisierung zwischen säkularen und religiösen Faktoren. Die religiösen Weltinterpretationen der Frühen Neuzeit werden allzu oft – besonders dort, wo es um Politik und um Macht geht – als eine Art „Verschleierung“ säkularer Interessen verstanden und nicht immer ernst genommen. Die verstärkt in Zweifel gezogene Koppelung der Konfessionalisierung an die Staatsbildung ist ein gutes Beispiel dafür¹.

Damit hängt zusammen, dass sowohl die weltlichen als auch die geistlichen Träger der Konfessionalisierung oft als Angehörige einer über bzw. außerhalb der Gesellschaft stehenden Gruppe verstanden werden, die disziplinierende Maßnahmen mit modernen Zielsetzungen umsetzt, ohne selbst Objekt konfessioneller Emotionen und religiöser Unsicherheiten zu sein. Eine automatische Assoziierung dieses Macht- und Sozialbereichs mit einer „Makrogeschichte“ führt dann dazu, dass die „Normierenden“ wesentlich seltener als die „Normierten“ aus einer mikrohistorischen Perspektive erforscht werden.

¹ Vgl. die Polemik zwischen Heinz SCHILLING, Disziplinierung oder „Selbstregulierung der Untertanen“? Ein Plädoyer für die Doppelperspektive von Makro- und Mikrohistorie bei der Erforschung der frühmodernen Kirchenzucht. *HZ* 264 (1997) 675–691, und Heinrich Richard SCHMIDT, Sozialdisziplinierung? Ein Plädoyer für das Ende des Etatismus in der Konfessionalisierungsforschung. *HZ* 265 (1997) 639–682. – Abkürzungen: AGCS = Archivio dei Gonzaga di Castiglione delle Stiviere; ARSI = Rom, Archivum Romanum Societatis Iesu; ASF = Florenz, Archivio di Stato di Firenze; ASM = Mantua, Archivio di Stato di Mantova; AVA = Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Allgemeines Verwaltungsarchiv; FA = Familienarchiv; LRR = Lobkovicové rodu – rodinný archiv [Raudnitz-Lobkowitz – Familienarchiv]; RAS = Rodinný archiv Slavatů [Familienarchiv Slavata]; SOA Litoměřice/Žitenice = Žitenice, Státní oblastní archiv v Litoměřicích, pracoviště Žitenice [Staatliches Gebietsarchiv in Litoměřice/Leitmeritz, Arbeitsstelle Žitenice/Schüttenitz]; SOA Třeboň/JH = Jindřichův Hradec, Státní oblastní archiv v Třeboni, pracoviště Jindřichův Hradec [Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň/Wittingau, Arbeitsstelle Jindřichův Hradec/Neuhaus].



Abb. 1: Pressburg von Osten (1735).

Kupferstich von Bernhard Werner und Martin Engelbrecht.

Reproduziert aus: JUDAI ŽÁRY–ANTON BAGIN–IVAN RUSINA–EVA TORANOVÁ, *Der Martinsdom in Bratislava* (Bratislava 1990) 154.

Meines Erachtens ist die existentielle Dimension des frühneuzeitlichen Religionsverständnisses gerade bei den Führungsschichten stärker in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken, um zeitgenössische Verhaltensformen besser erklären zu können. Im folgenden versuche ich eine Annäherung an die Interpretationswelt der Akteure der höfischen und kirchlichen Eliten der Gegenreformation in der Habsburgermonarchie anhand eines vergessenen „normalen Ausnahmefalls“ aus der Mitte des 17. Jahrhunderts (der im frühneuzeitlichen Europa allerdings Parallelen hatte³).

Am 11. September 1646 kam Kaiser Ferdinand III. mit seinem Gefolge aus Wien nach Pressburg (Bratislava) (Abb. 1). Wenige Wochen danach übersiedelten auch sein gleichnamiger Sohn und ein großer Teil des Hofstaats einschließlich hoher Minister, Amtsträger und auswärtiger Diplomaten. Die Hauptstadt des königlichen Ungarns, von Wien in der Luftlinie kaum 60 Kilometer entfernt, war während des Dreißigjährigen Krieges wiederholt Ziel der Habsburger, allerdings kamen sie nicht aus Reiselust, sondern aus dynastischen und politischen Ursachen. Das war auch diesmal der Fall: Auf der Tagesordnung war die beabsichtigte Krönung des Kronprinzen zum König von Ungarn, aber zuvor musste noch die Ratifizierung des mit dem Fürsten von Siebenbürgen im

³ Vgl. etwa Richard L. KAGAN, *Lucretia's Dreams. Politics and Prophecy in Sixteenth-Century Spain* (Berkeley–Los Angeles–Oxford 1990).

Vorjahr abgeschlossenen Separatfriedens auf dem ungarischen Reichstag verhandelt werden. Damit war die heikle Frage der konfessionellen Verhältnisse im Land tangiert, denn der Friedensvertrag garantierte den ungarischen Nicht-Katholiken beträchtliche Zugeständnisse und galvanisierte die konfessionell gespaltenen Stände³. Der Kaiser unterstützte die katholische Partei, er musste allerdings vorsichtig manövrieren, denn die konfessionellen Ziele ließen sich unter den gegebenen Macht- und Kriegsverhältnissen nicht rücksichtslos verfolgen. Es war auf jeden Fall zu erwarten, dass die Stände über die Religionsfragen – vor allem über die Restitution der Kirchengebäude an die Protestanten – lange streiten würden. Tatsächlich dauerten die Verhandlungen bis zum Juni des nächsten Jahres, so dass der Reichstag schließlich überhaupt der bis dahin längste in der Geschichte Ungarns wurde⁴. Deswegen war der Aufenthalt des Kaisers in der Stadt ungewöhnlich lang, wiewohl der Kaiserhof sich zu Ostern für sechs Wochen nach Wien zurückzog⁵.

Dieser Reichstag und seine Bedeutung für die politische und konfessionelle Entwicklung Ungarns sind gut erforscht. Es ist aber noch kaum bekannt, dass Pressburg während dieser Monate zum Schauplatz eines äußerst ungewöhnlichen religiösen Handelns der kaiserlichen Gefolgsleute wurde. Die Hofgesellschaft stellte bald fest, dass sich im Pressburger Jesuitenkolleg, das gemeinsam mit dem Domkapitel die städtische Pfarrkirche administrierte⁶, ein Jesuit befand, der eine merkwürdige Begabung für sich beanspruchte. Er erklärte nämlich, er könne die Seelen der Verstorbenen durch Seelenmessen vor einem in der Kirche ausgestellten Marienbild aus dem Fegefeuer erlösen. Außerdem behauptete er, er sei befähigt, mit den Armen Seelen ins Gespräch zu kommen; sie pflegten nämlich, nach jeder Seelenmesse ein gewisses rundes, unterschiedlich gefärbtes Zeichen auf der Altarmensa zu hinterlassen. Der Jesuit glaubte, den Stand der Erlösung aufgrund der Farbe dieser Zeichen abschätzen zu können: War das Zeichen schwarz, waren noch mehrere Messen erforderlich, war es grau oder braun, rückte die Erlösung näher, und bei der Erlösung aus den Flammen des Fegefeuers hinterließen die Seelen ein weißes, silbernes oder goldenes Zeichen. Der Jesuit behauptete weiters, Arme Seelen kämen in der Nacht zu ihm, pochten an die Tür seiner Zelle, schlugen auf den Tisch oder die Truhe und ließen sich ins Gespräch ziehen. Sie seien zu hören, zu sehen und sogar zu fühlen.

Der Jesuit stand seit drei Jahren in engem Kontakt mit den Armen Seelen, aber nie scheint er eine so prominente Klientel gehabt zu haben wie nun. Denn manche kaiserlichen Minister und ihre Ehefrauen nahmen zu ihm Zuflucht und ließen ihn Seelenmes-

³ Márta FATA, *Ungarn, das Reich der Stephanskronen, im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Multiethnizität, Land und Konfession 1500 bis 1700* (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 60, Münster 2000) 187–195.

⁴ Katalin PÉTER, *The Struggle for Protestant Religious Liberty at the 1646–47 Diet in Hungary*, in: *Crown, Church and Estates. Central European Politics in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, hg. von Robert J. W. EVANS–T. V. THOMAS (London 1991) 261–268.

⁵ Für das Itinerar des Kaisers vgl. *Prameny k dějinám třicetileté války. Regesta fondu Militare Archivu Ministerstva vnitra ČSR v Praze* [Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Regesten des Bestandes Militäre im Archiv des Innenministeriums der ČSR in Prag], Bd. 8 (1646–1648), ed. Václav LÍVA (Praha 1957); *Documenta Bohemica bellum tricennale illustrantia*, Bd. 7, hg. von Miroslav TOEGEL u. a. (Praha 1981). Die Hofstaaten verließen Ungarn unmittelbar nach der Krönung Ferdinands IV. am 16. Juni 1647.

⁶ JUDAI ŽÁRY–ANTON BAGIN–IVAN RUSINA–EVA TORANOVÁ, *Der Martinsdom in Bratislava* (Bratislava 1990).

sen für ihre längst oder kürzlich verstorbenen Verwandten lesen. Er hatte auch eine Erklärung für seine Befähigung an der Hand: Er berief sich auf eine Ursprungsgeschichte, auf die ich später noch zurückkommen werde. Sein Name war Hieronymus Gladich, er war der Geburt nach ein Magdeburger, und als Vermittler zwischen Jenseits und Diesseits wurde er bald zum Helden der Hofgesellschaft.

Anders als im Fall von anderen im römisch-katholischen Milieu des 17. und 18. Jahrhunderts üblichen Überlieferungsformen von Wundergeschichten (Legenden, Mirakelbücher u. ä.), die über wunderbare Ereignisse erst mit deutlichem Zeitabstand berichten und wenig Raum für die Erschließung ihrer Entstehungszusammenhänge lassen, sind wir über diese Wundermacherei gut informiert. Gladichs Jenseitskontakte wurden nämlich in der adeligen und geistlichen Korrespondenz kommentiert, und auch wenn diese heute nur zum Teil überliefert ist, vermittelt sie doch die unmittelbaren Reaktionen der Zuschauer sowie der Auftraggeber der Seelenmessen auf die Tätigkeit des Charismatikers.

Die Erklärung, warum diese merkwürdige Geschichte bisher unbekannt geblieben ist, liegt auf der Hand: Die Quellen über Gladich und die Pressburger Ereignisse sind enorm zerstreut, wobei das reichste Quellenkorpus nicht etwa in Ungarn oder der Slowakei, sondern in einem tschechischen Regionalarchiv aufbewahrt wird. Es stammt von dem Geheimen Rat und böhmischen Obersthofkanzler Wilhelm Graf Slawata, einem zum Katholizismus konvertierten Hochadeligen, der im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts einen Aufstieg am Kaiserhof durchmachte und zu den engsten Vertrauensleuten Ferdinands III. zählte. Dieser bereits 75-jährige Minister mit einer stark ausgeprägten apologetischen Denkweise⁷ fühlte sich durch das persönliche Zusammentreffen mit P. Gladich so angeregt, dass er sich über seine Kontakte zum Jenseits täglich informieren ließ, seine Erlösungsberichte sammelte, ins Tschechische übersetzte und mit eigenen Kommentaren ergänzte. Dadurch ist eine Akten- und Abschriftensammlung entstanden. Selbst wenn sie bei weitem nicht vollständig ist – manche Erlösungsberichte, auf die Slawata oder andere Quellen hinweisen, sind nicht überliefert –, ermöglicht diese Quellenbasis eine Annäherung an die Tätigkeit des Jesuiten und deren Resonanz.

Zunächst sollen einige charakteristische Episoden dieses Arme-Seelen-Wahns etwas (quellen-)näher vorgestellt werden, um die Dimension des ganzen Falles konkreter in den Blick zu bekommen. Anschließend wird eine elementare Kontextualisierung im Hinblick auf die lokalen Verhältnisse und die langfristige Tätigkeit des Jesuiten unternommen. Dieser sind schließlich einige Überlegungen zu seiner sozialen Einbettung, seinen Überzeugungsstrategien und den Ursachen seiner Glaubwürdigkeit angeschlossen.

I

Giovanna Gräfin Martinitz, gebürtig aus der Sekundogenitur des Hauses Gonzaga, war wohl unter den ersten Personen der Hofgesellschaft, die einen persönlichen Kontakt zu Gladich anknüpften. Sie übersiedelte bereits vor Mitte September 1646 nach Press-

⁷ Petr Maťa, Von der Selbstapologie zur Apologie der Gegenreformation. Konversion und Glaubensvorstellungen des Oberstkanzlers Wilhelm Slawata (1572–1652), in: Konversion und Konfession in der Frühen Neuzeit, hg. von Ute Lotz-Heumann–Matthias Pohl–Jan-Friedrich Missfelder (im Druck).

burg⁸, gemeinsam mit ihrem Gemahl Georg Adam, der ein hohes Amt in der Böhmisches Hofkanzlei innehatte. Am 5. Oktober berichtete sie ihrem Bruder nach Italien zum erstenmal über das „heilige“ Bild in der Pressburger Martinskirche (Abb. 2). Gladich war ihr damals schon bekannt, denn sie berichtete, es sei eine „große Sache“, seiner Erzählung über den Ursprung des Marienbildes und über seine Wunder zu lauschen. Ob die 34-jährige Gräfin eine Predigt von Gladich hörte oder in ein Privatgespräch mit ihm trat, muss dahingestellt bleiben. Gewiss wusste sie ihrem Bruder die „kodierte“ Kommunikation zwischen dem Jesuiten und den Armen Seelen mittels der farbigen Zeichen zu erklären. Ebenfalls war ihr bekannt, dass der Pater eine mit diesen Zeichen gefüllte Schachtel, die auch in anderen Berichten erwähnt wird, besaß; sie gibt allerdings nicht darüber Auskunft, ob sie sie mit eigenen Augen sah⁹.

Schon damals scheint Gräfin Martinitz von der Echtheit der Wunder fest überzeugt gewesen zu sein, denn weder in diesem noch in den nachfolgenden Schreiben an ihren Bruder deutet sie die geringsten Zweifel an. Am 21. Oktober erzählte sie als erste dem Oberstkanzler Slawata, der gerade in Pressburg angekommen war, von Gladich und seiner Tätigkeit¹⁰. Überzeugt durch die *miracoli*, betraute sie etwa in diesen Tagen den (wie sie überzeugt war) mit der Gnade der Erlösung der Armen Seelen aus dem Fegefeuer begabten Geistlichen mit dem ersten Auftrag: Sie ließ ihn eine Seelenmesse für ihre Eltern lesen. Am 26. Oktober konnte sie das erfreuliche Ergebnis nach Italien melden: Beide Eltern waren laut Gladichs Versicherung schon lange im Himmel. Zugleich berichtete sie über die Erlösung ihrer Schwiegermutter, die dem Pater zweimal erschienen sei¹¹.

Gegen Ende Oktober begann der Geistliche, sich an zwei andere Aufträge betreffend die Geschwister der Gräfin zu machen. Luigi Gonzaga (1611–1636) signalisierte dabei

⁸ Am 14. September datierte sie schon ein Schreiben in Pressburg, ASM, AGCS, busta 202, Briefe an Ferdinando Gonzaga di Castiglione delle Stiviere.

⁹ *Carissimo et Amatissimo mio Fratellino, non so, se habbia mai inviato a V. E. un caso, che intravenne qua in Ungaria alcuni anni sono, di un spirito, caso che no, l'invio adesso, certo che è cosa grande a sentir il padre confessore di quella giovine a raccontare il caso e quella Santa Immagine certo che rapise e fa gran miracoli, quando questo Padre dice messa per qualche anima difonta, se è in cielo, casca sopra l'altare delli pecetti d'oro con lettere sopra s. l. che vol dire son liberata, se è danata, cascano certe cose nere e de une e altre il Padre ne tiene una scatola piena [...] quando la sodetta immagine fu portata nella chiesa processionalmente alla vista de tutto il popolo stese il braccio, e diede la beneditione nella chiesa al popolo.* ASM, AGCS, busta 202, Gräfin Martinitz an Ferdinando Gonzaga, 5. Oktober 1646, Pressburg. Mein freundlicher Dank ergeht an Alessandro Catalano für die sprachliche Durchsicht der italienischen Zitate.

¹⁰ *Mezitim rozprávěje s J. M. paní manželkou páně [...], povídala mně, kterak Pater Hieronymus Gladich Soc. Iesu v zdejší Collegi nyní zůstávající obzvláštní milost od Pána Boha má, mnohé duše ex Purgatorio liberirovati. Povídala mi také o někteřejch příkladích, kteří se v tom času, co JMC zde se dvorem svým býti ráčí, staly.* [Inzwischen habe ich mit I. E. der Gemahlin des Herrn [...] geredet, sie sagte mir, wie der Pater Hieronymus Gladich Soc. Iesu, der gerade in dem hiesigen Kolleg weilt, eine außerordentliche Gnade vom Herrgott hat, viele Seelen ex Purgatorio zu liberieren. Sie erzählte mir auch über einige Beispiele, die sich in der Zeit, als IKM hier mit seinem Hof zu weilen geruht, geschahen.] SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 9, 1143f., Slawata an seinen Sohn Adam Paul, 13. November 1646, Pressburg.

¹¹ *Questi giorni o fatto dire dal Padre Gieronimo messa per il nostro Signor Padre e Madre per esser questo quel Padre che a ricevuto la gratia di liberare le anime del Purgatorio come già scrissi a V. E. e ogni giorno in ciò si vedono per mezzo di lui all'altare della Madona già altre volte acenata miracoli, così me afferma sopra l'anima sua che già un gran pezzo fa godono ambi doi il cielo, che l'ho voluto scrivere a V. E. per sua consolazione. La settimana che viene legierà messa per l'anima del Signor Padrone nostro fratello, e Signora Donna Maria nostra sorella. Questi giorni a liberato la madre del Signor Conte mio, la quale se li è mostrata al Padre due volte [...].* ASM, AGCS, busta 202, Gräfin Martinitz an Ferdinando Gonzaga, 26. Oktober 1646, Pressburg.



Abb. 2: Das Pressburger Vesperbild.

Holzschnitt aus: Beschreibung einer Wunderlichen That, die sich zue Preßburg hat zuegetragen. Von einem Geist, welcher von dem 24. Tag an deß Monats Julii deß 1641. Jahrs, biß auff den 29. Tag Junii deß 1642. Jahrs, auß dem Fegfeuer einer Jungkfrw erschienen, mit Ihr geredt, hilff von Ihr begehrt, und letztlich erlöset worden (Pressburg 1643).

nicht nur, er sei noch im Fegfeuer, sondern seine Seele erschien dem Pater während der ersten Messe: Seit dem Offertorium lag sie in weißer Kleidung auf den Knien in der Nähe des Altars, um erst nach der Kommunion zu verschwinden. Angeblich wurde die Seele noch von einer anderen frommen Person erblickt, die das später eidlich bestätigte. Giovanna gibt leider keinen Aufschluss darüber, ob sie selbst mit dem Augenzeugen sprach. Für Zweifel gab es nun jedoch nur mehr wenig Raum, denn das Wunderbare trat in die unmittelbare Nähe der Gräfin: Sie bekannte, die Seele ihres Bruders habe sie in der Nacht zum Auftrag der letzten Messe durch Klopfen in der Nähe ihres Bettes er-

mahnt. Das Schallsignal habe sich sogar dreimal wiederholt¹². In der folgenden Seelenmesse am 9. November habe Luigis Seele endlich ein Zeichen ihrer Erlösung gegeben¹³. Am 22. November wurde Giovannas Cousine Ludmilla Gräfin Fürstenberg (*1599) erlöst, die als Nonne in Castiglione delle Stiviere gelebt hatte und nun ebenfalls ein gewisses Zeichen in der Behausung der Gräfin Martinitz gegeben habe¹⁴.

Anfang Dezember berichte die Gräfin über die Erlösung Olimpia Gonzagas (1591–1645), einer anderen Cousine und gleichfalls Nonne in Castiglione, und über die Erlösungsaufträge der Kaiserinwitwe¹⁵. Da sich Giovannas Briefe an den Bruder von Jänner bis Ende April 1647 nicht erhalten haben, sind wir über ihren weiteren Kontakt zu Gladich nur unzureichend informiert. Aus anderen Quellen hören wir immerhin, dass sie ihm einen Erlösungsauftrag von Bernhard Ignaz Graf Martinitz vermittelte, der sich in Prag Sorgen über das jenseitige Schicksal seiner Schwiegermutter machte¹⁶. Die Gräfin war bei der ersten Seelenmesse anwesend, und sie teilte ihrem Schwager brieflich Gladichs Meinung mit, man solle für die Seele mindestens 40 Messen durch andere Geistliche lesen lassen¹⁷. Als die Seele nach mehreren Begebenheiten während Gladichs zwölfter Messe ein Erlö-

¹² Das Ehepaar Martinitz hatte ein gemeinsames Schlafzimmer: [...] *noi stiamo malissimo alloggiati, una pura stanza tiene il mio marito meco* [...]. Ebd., dies. an dens., 21. September 1646, Pressburg.

¹³ [...] *come questi giorni passati fece dir messa (come già li accenai) per il Signor Principe nostro fratello nella qual messa lui comparve in abito candidissimo al altare, e stete inginocchiato con le mani giunte dal offertorio sino dopo la comunione del sacerdote, e poi sparve, il quale fu visto da una persona divota e con giuramento lo a affermato. Diede però segno di esser ancora nel purgatorio. Li fu letto la seconda messa, andò dal saputo Padre e lo pregò per la terza ma non se gli mostrò, a me di note se chioccare vicino al mio letto diede segno di voler una messa, e non più tre volte mi diede tal segno. Gliela feci legier e dopo l'elevatione diede il segno della sua liberatione. E questa fu l'otava delli morti di che ne sia in Eterno lodato il Signore, l'o voluto scrivere a V. E. per sua consolatione. Questi giorni farò dir messa per la Signora Donna Olimpia, e Signora Donna Ludomilla, e per la mia bona Antonia*. Ebd., dies. an dens., 16. November 1646, Pressburg.

¹⁴ [...] *ieri fu liberata la Signora Donna Ludomilla che pur in casa mia diede segno. So che V. E. lo sentirà volentieri*. Ebd., dies. an dens., 23. November 1646, Pressburg.

¹⁵ *Invio a V. E. l'inclusa immagineta, figura di questa Immagine miracolosa, che certo grandi miracoli di liberar anime dal Purgatorio qui si fano. La Nostra Signora Donna Olimpia ancora già gode il Paradiso, ne sia di ciò lodato la Divina bontà. Adesso l'Imperatrice Leonora fa dir le messe per li Duchi di Mantua suo Padre, e Fratelli. Non so ancora, come sarà. Dio faccia, che siino in cielo*. Ebd., dies. an dens., 7. Dezember 1646, Pressburg. Unter den Schriften, die Gladich 1653 in Traunkirchen konfisziert wurden, befand sich eine *Historia circa quandam Olympiam, qua P. Gladich revelationes de statu animarum a D. na Joanna Martinitz probabatur*, ARSI, Prov. Austr. 141, 93–119 (*Diarium relationis circa Spiritum a biennio, primo in urbe Gmunda, deinde extra illam* [...], hier 116. In Slawatas Aktensammlung ist der Bericht nicht überliefert).

¹⁶ *Pan hrabě Bernardt z Martinic* [...] *skrze pani manželku rozenou z Gonzagu pana bratra svého* [...] *při panu pateru Hieronymovi velice sollicitoval, aby mše svatě sloužil za duši pani Alžběty Marie rozené hraběnky z Vrtby* [...]. „Herr Graf Bernhard von Martinitz [...] sollizitierte bei dem Pater Hieronymus sehr durch die Gattin seines Bruders [...], eine geborene von Gonzaga, dass er heilige Messen für die Seele der Frau Elisabeth Maria gebürtige Gräfin von Wrtba lese [...]“ SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 624–627 (*O vysvobození duše pani Alžběty Marie hraběnky z Martinic, rozené hraběnky z Vrtby* [Über die Erlösung der Seele der Frau Elisabeth Maria Gräfin von Martinitz, geborener Gräfin von Wrtba]), hier 624.

¹⁷ *Po dokonání mše svatě pan pater Hieronymus* [...] *pravil, že bude zapotřebi, aby pani hraběnka z Martinic do Prahy psala, aby jini kněží katoličtí nejméněji čtyřdeset mší svatých za tuž duši sloužili. Pani hraběnka o to psala a bylo to z ouplna i více konáno*. „Nach der heiligen Messe sagte Herr Pater Hieronymus, es werde notwendig sein, dass Frau Gräfin von Martinitz nach Prag schreibe, dass andere katholische Geistliche zumindest vierzig heilige Messen für diese Seele lesen. Frau Gräfin schrieb darum und es wurde alles, ja mehr getan.“ Die relativ hohe Zahl der erforderlichen Seelenmessen erklärte Gladich später damit, er habe während der ersten Messe am Altar eine sehr hässliche Spinne (*velice škaredýho pavouka*) erblickt. Ebd., 624f.

sungszeichen auf den Altar legte, bat Giovanna sicherheitshalber noch um eine weitere Seelenmesse, bei der kein Zeichen mehr gefunden wurde¹⁸. Damit sind die überlieferten Nachrichten über den Kontakt zwischen der Gräfin und Pater Gladich ausgeschöpft.

Das zweite Beispiel: Am 1. Jänner 1647 starb in Prag Wilhelm von Lobkowitz. Laut dem Oberstkanzler Slawata, der einen kurzen Bericht über die Erlösung seiner Seele verfasste, hatte Lobkowitz verlangt, dass man sofort nach seinem Tod Gladich um rettende Seelenmessen ersuche¹⁹. Slawatas Schilderungen dürften nicht kritiklos geglaubt worden sein, denn sie wurden mit der Absicht verfasst, die Leser von Gladichs Begabung zu überzeugen. Zu diesem Zweck tendierte Slawata vermutlich dazu, seinen eigenen Anteil an der Anwerbung von Gladichs Klienten zu minimieren und die Initiative der Auftraggeber aufzubauchen. In diesem Fall sind aber andere Schriftstücke überliefert, die es verhindern, die Erlösung von Lobkowitz aus den Flammen des Fegefeuers als ein von Slawata initiiertes und Anderen nur zugeschriebenes Unternehmen abzutun. In der Tat stand der Oberstkanzler bei dieser Erlösung im Hintergrund, selbst wenn er möglicherweise das Pressburger Wunderbild bei Lobkowitz bekannt gemacht hatte.

Am 9. Jänner verfasste Ulrich Adam, der älteste Sohn des Verstorbenen, in Prag unbekannter Weise ein schriftliches Ansuchen an Gladich, dessen Konzept im Nachlass des Absenders überliefert ist. Er teilte ihm mit, dass sein Vater, nachdem er Nachricht von den Erlösungen vor dem Wunderbild erhalten habe, den Wunsch hatte, in die bei diesem neu gegründete Bruderschaft einzutreten, woran er durch den Tod verhindert worden sei. In Erwartung seines Todes betraute er Ulrich Adam mit der Realisierung seines frommen Vorhabens²⁰. Und weil der jüngere Lobkowitz nicht sofort nach Pressburg abreisen konnte, bat er Gladich schriftlich, dass er für erwähnten Herrn Wilhelm von Lobkowitz, unserem Vater, am Altar der Jungfrau einige heilige Messopfer, bis zur Erlösung der frommen Seele, celebrierte. Die Referenzen über die Familie waren von hochgestellten Personen des Kaiserhofs auszusuchen – dem kaiserlichen Beichtvater Johannes Gans SJ und dem Hofkammerpräsidenten²¹. Den Letztgenannten beauftragte er wohl mit der Übergabe des Schreibens, mit einem anderen Brief wandte er sich an Slawata²².

¹⁸ Na to byl od střeby psané paní hrabinky z Martinic velice žádán, aby ještě in supplementum jednu mši svatou za tuž duši sloužil [...]. [„Danach wurde er seitens der oberwähnten Gräfin von Martinitz sehr aufgefordert, dass er noch in supplementum eine heilige Messe für dieselbe Seele lese [...].“] Ebd., 627.

¹⁹ [...] kterež před smrti svou velice za to žádal, aby ihned po smrti jeho psáno bylo panu paterovi Hieronymovi a za to žádáno, aby za něj v Prešpurku před obrazem blahoslavené Panny Marie nešporním mše svatě sloužil a odbočal jistě odkaz, totiž sto zlatých rejn., aby do congregaci při též oltáři vnově začatý dodané byly. [...] welcher vor seinem Tod sehr verlangte, dass man sofort nach seinem Tod dem Herrn Pater Hieronymus schreibe und ihn ersuche, dass er für ihn in Pressburg vor dem Vesperbild der seligen Jungfrau Maria heilige Messen lese, und er vermachte ein gewisses Legat, nämlich einhundert rhein. Gulden, dass sie der neu gegründeten Kongregation bei demselben Altar zugestellt würden.“] SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 610–612 (O vysvobození z očistce duše pana Viléma z Lobkovic, nejvyššího jagmistra v Kralov. českém [Über die Erlösung aus dem Fegefeuer der Seele des Herrn Wilhelm von Lobkowitz, des Oberstjägermeisters im Königr. Böhmen]), hier 610.

²⁰ Qui cum effigiem Beatissimae Virginis miraculosae, et informationem rerum gestarum circa liberationem Animarum ex Purgatorio ab Amicis Posonii praesentibus accepisset, magno desiderio tenebarur, in Congregationem nuper ibidem erectam adscribi. Imo ipse in persona illuc se conferre statuerat. Verum pro! dolor, morte praeventus mihi. Filio suo (sciens utpote me brevi ad Aulam Suae Maiestatis Caesareae ire debere) demandavit, ut piam hanc intentionem suam adimplerem, et simul legatum mihi conceditum traderem. SOA Litoměřice/Žitenice, LRR, Sign. A 126, Lobkowitz an Gladich, 9. Jänner 1647, Prag.

²¹ [...] dignetur ex Charitate Christiana, et pro nostra omnium singulari confidentia mihi Fratribusque meis hanc gratiam praestare, et pro dicto Domino Guilielmo a Lobcowitz Patre nostro ad Altare B. V. aliquot

Der Hofkammerpräsident Ulrich Franz Graf Liebsteynsky von Kolowrat war über Gladich ebenfalls frühzeitig informiert: Schon am 11. Oktober 1646 las der Jesuit eine Seelenmesse auf Ersuchen seiner Ehefrau, einer Schwägerin der Gräfin Martinitz, die später glaubte, durch die Seele ihrer Mutter in der Nacht besucht worden zu sein²³. Nun beaufsichtigte Kolowrat selbst den Gang der Seelenmessen. Am 22. Jänner benachrichtigte er den jüngeren Lobkowitz, er habe seinen Brief dem Jesuiten überreicht und die Andacht für die Seele seines Vaters sei begonnen worden²⁴. Laut Slawata identifizierte Gladich während der ersten Messe seine Seele im Fegefeuer²⁵. Schon sechs Tage später meldete Kolowrat nach Prag, die Sache gehe gut voran, denn *wir sind schon, wie ich hoffe, bei der letzten Messe*²⁶. Bei diesem Gottesdienst, der noch am selben Tag stattfand, war Kolowrat gemeinsam mit dem Oberstkanzler anwesend. Die beiden Grafen sahen dann mit eigenen Augen das goldene Zeichen, das die erlöste Seele auf den Altar legte²⁷. Laut Slawata las Gladich für Lobkowitz insgesamt sieben Seelenmessen²⁸. Am 29. Jänner teilte Kolowrat das glückliche Ergebnis nach Prag mit, und nach weiteren drei Tagen übersandte er einen Bestätigungsbrief des Jesuiten²⁹.

SS. Missae sacrificia, usque ad liberationem piae Animae celebrare; quod nos omni conatu erga R. m P. m V. m totamque Societatem Jesu demereri semper studebimus. Et quia R. P. V. rae hucusque sumus ignoti, spero, quod R. mus D. Pater Joannes Gans, Ill. mus D. nus Camerac Aulicae Praeses, et alii amici et consanguinei nostri hac in parte commendatio sua nostras vices supplebunt. Ebd.

²² [...] presidentu komory dvorské panu Voldřichovi Františkovi z Kolowrat a mně tolikéž psal a za to žádal, aby chme k tomu při též panu paterovi nápomocni byli, což jsme tak učinili. [...] er hat dem Hofkammerpräsidenten Herrn Ulrich Franz von Kolowrat und auch mir geschrieben und gefordert, dass wir zu diesem Zwecke bei dem Pater behilflich wären, was wir auch taten.“] SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 610f.

²³ Ebd., Buch 9, 1155–1162 (O vysvobození z očistce duše někdy vysoce urozené paní, paní Marie Eusebie hrabinky z Martinic, rozené z Sternbergka [Über die Erlösung aus dem Fegefeuer der Seele der weiland hochgeborenen Frauen, Frauen Maria Eusebia Gräfin von Martinitz, geborener von Sternberg]), hier 1155f. Vgl. unten Anm. 93.

²⁴ L'ordinario di Venerdì passato no arrivò sino sabbato mattina quando che già corsero le lettere col quale ho ricevuto le due di V. S. Ill. ma dalli 9 et 12 del stante, tutte in una volta. Al Padre Geronimo recapitai la di V. S. Ill. ma et no aspettando li suoi ordini, habiamo già cominciata la devotione per l'Anima dell' Ill. mo Signor tuo Padre piamente defonto et al suo tempo daremo ragualgio, frà tanto resti consolato, che le cose stanno in buona strada. SOA Litoměřice/Žitenice, LRR, Sign. C 267, Kolowrat an Ulrich Adam von Lobkowitz, 22. Jänner 1647, Pressburg.

²⁵ Při první mši svatě bylo na oltáři nalezeno znamení černé, což vyznamenávalo trápení jeho v očistci. [„Bei der ersten heiligen Messe wurde das schwarze Zeichen auf dem Altar gefunden, was seine Qual im Fegefeuer bezeichnete.“] SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 611.

²⁶ Il Padre Jeronimo darà steso risposta alla di V. S. Ill. ma et restate consolati, che stiamo già come spero coll'ultima messa. SOA Litoměřice/Žitenice, LRR, Sign. C 267, Kolowrat an Ulrich Adam von Lobkowitz, 28. Jänner 1647, Pressburg.

²⁷ Hier si finirono le messe per l'Anima del defonto Ill. mo Signor tuo Padre felicemente, il Padre Jeronimo steso scriverà, hoggi è andato fuori in certa devotione col Signor Conte di Martinitz et così no ha potuto. Io viddi col Signor Conte Slavata il segno aureo, perché fossimo insieme appresso questa messa et il Padre ci lo mostrò. Ebd., Kolowrat an Ulrich Adam von Lobkowitz, 29. Jänner 1647, Pressburg.

²⁸ Naposledy při sloužení mše svatě od pana patera Hieronyma při svrchu psaném oltáři v počtu sedmé znamení zlaté velmi se stkvoucí na též oltáři zanechala, tak jakž po dokonání té mše svatě pan pater pánu z Kolowrat, praesidentu komory dvorské, a mně to znamení ukázal. [„Zuletzt, beim Lesen der siebten heiligen Messe durch den Pater Hieronymus bei dem oben erwähnten Altar, hinterließ sie das goldene, sehr glänzende Zeichen auf demselben Altar, wie der Pater nach dem Abschluss der heiligen Messe dem Herrn von Kolowrat, dem Hofkammerpräsidenten, und mir das Zeichen zeigte.“] SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 612.

²⁹ Ecco la risposta del Padre Girolamo, alla quale mi riferisco, et V. S. Ill. ma resti pur consolata. Io spero pure che presto verrai quà et compirai il ringraziamento appresso questo Altare Santo et ti farai scrivere in

Slawata erwähnt in seinem Bericht noch weitere Details über die Erlebnisse der Hinterbliebenen, bei denen sich die Seele des im Fegefeuer Gequälten wegen einer raschen Hilfe gemeldet habe: Ulrich Adam erzählte ihm später über wundersame Ereignisse, deren Zeuge zunächst er selbst beim Schreiben des Briefes an Gladich war³⁰, später auch seine Mutter und seine Geschwister³¹. Dem jüngeren Lobkowitz und seiner Schwester sei der Verstorbene sogar in der Nacht erschienen³². Selbst der Oberstkanzler bekannte, von der Seele des Lobkowitz zu nächtlicher Stunde besucht worden zu sein³³.

Das dritte Beispiel: Mitte November erreichten Nachrichten über die Arme-Seelen-Rettung den Kardinal Ernst Adalbert von Harrach in seiner erzbischöflichen Residenz in Prag. Der Ordinarius lebte mit den Jesuiten in der eigenen Diözese in äußerst gespannten Verhältnissen³⁴ und er unterließ es nicht, nachdem er eine Notiz über Gladich und die Begebenheiten bei der Erlösung von Slawatas Ehefrau aus dem Fegefeuer in sein Tagebuch eingetragen hatte³⁵, sich eine zuverlässigere Auskunft zu verschaffen. Sein Berater aus dem Kapuzinerorden war in seiner Einschätzung reserviert, allerdings ohne die Sache vor Ort untersuchen zu können³⁶. Deswegen wandte sich Harrach mit der Bitte

questa congregazione, che va eretta. SOA Litoměřice/Žitenice, LRRA, Sign. C 267, Kolowrat an Ulrich Adam von Lobkowitz, 1. Februar 1647, Pressburg.

³⁰ *Mezi tím v Praze (jakž tyž pan syn jeho nejstarší, přijevše do Prešpurku, oustně o tom povídal) ihned po smrti jeho, když pan syn jeho nejstarší panu paterovi o tom psal, v jeho pokoji, v kterým tehdyž bydlel, času večerního na dveře tlouklo: on zvonil na své pacholaty, aby pohleděli, kdo to vně na dveře tlouklo, žádného nalezli: a to tlučením po několikráte trvalo, až to psaní zhotovil.* [„Inzwischen wurde in Prag (wie derselbe sein ältester Herr Sohn, nachdem er nach Pressburg gekommen war, mündlich darüber redete) gleich nach seinem Tod, als sein ältester Herr Sohn dem Herrn Pater darüber schrieb, in seinem Gemach, in dem er damals wohnte, nächtlicher Zeit gegen die Tür geschlagen; er läutete nach seinen Knechten, dass sie nachschauten, wer draußen gegen die Tür schlug, aber sie fanden niemanden; und das Schlagen dauerte so lange an, bis er das Schreiben verfertigt hatte.“] SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 611.

³¹ *[...] jedného večera, když pozůstala jeho paní vdova s dvouma pány syny a dvoumi paními dcerami svými v pokoji svém byla, všichni společně to slyšeli, že na dveře toho pokoje, v kterém byli, několikráte dosti tuze zatloučeno bylo: a když dali dveře otevřiti a pohlednouti, kdo by vně byl a který by to tloukl, žádného nalezli: a spatřiti nemohli.* [„... eines Abends, als seine hinterbliebene Frau Witwe mit ihren zwei Herren Söhnen und zwei Frauen Töchtern in ihrem Gemach war, hörten alle gemeinsam, dass gegen die Tür des Gemachs, in dem sie waren, ein paar Mal ziemlich fest geschlagen wurde, und als sie die Tür öffnen und nachsehen ließen, wer draußen wäre und wer schlagen würde, konnten sie niemanden finden und erblicken.“] Ebd.

³² *Potomně času nočního jak on, tak jeho paní sestra, kněžna saská, která tehdyž ven z Prahy na jednom svém zámku byla, nej v tom spůsobu a oděvu, jak za živobytí chodíval, v jejích komoře choditi slyšeli i viděli.* [„Danach hörten und sahen nächtlicher Zeit sowohl er als auch seine Schwester, die Fürstin von Sachsen, die damals außerhalb Prags auf einem ihrer Schlösser war, ihn in der Art und Kleidung, wie er sich zu Lebzeiten gekleidet hatte, in ihrer Kammer gehen.“] Ebd.

³³ *[...] jako i take na dveře v mém pokoji já nejdnou tlouci sem slyšel, vše na znamení žádosti, aby za tuž duši mé vnu slouženo bylo [...].* [„... wie ich auch in meinem Gemach das Schlagen gegen die Tür mehrmals hörte, alles als Zeichen des Verlangens, dass heilige Messen für diese Seele gelesen würden [...].“] Ebd.

³⁴ Alessandro CATALANO, *La Boemia e la riconquista delle coscienze*. Ernst Adalbert von Harrach e la Controriforma in Europa centrale (1620–1667) (Roma 2005).

³⁵ *Si fa qui un gran discorrere sopra un tal Padre Gesuita Gieronimo Hlavich, il quale si trova in Possionia et ha particolare gratia di liberare le anime del Purgatorio con riceverne segni della loro liberatione, che suole essere qualche ballorino d'oro che al tempo della messa gli suole cascare avanti il calice.* AVA, FA Harrach, Hs. 477, 19. November 1646.

³⁶ *Circa li tanti miracoli di quel giesuita in Ungaria circa le anime de morti che direi? Non sono da tenere per favole tutti, se externis per signa nera pateant aliqui. Ma per authenticarli, ci vuole molto.* Ebd., Kart. 137, P. Basilius van Airén an Harrach, 30. November 1646, s.l.

um Stellungnahme an seinen Korrespondenten Philipp Friedrich Breuner, den Wiener Bischof, der gerade einen Ausflug nach Pressburg unternahm³⁷.

Breuners nach der Rückkehr verfasstes Antwortschreiben ist für die Widersprüchlichkeit der Reaktionen, die Gladichs Tätigkeit hervorrief, sehr erhellend, denn der Prälat bekannte offen seine Unschlüssigkeit (*suspendire aber mein iudicium*). In Pressburg hatte er *3 mal bei den Patribus celebriert, aber die curiositet nit gehabt mit demselben Patri zu reden, der so familiar mit den Seelen in fegfeuer sein solle*. Immerhin hatte Breuner *vill darvon vernomen*, was ihm jedoch nicht zu einer endgültigen Beurteilung der Sache verhalf. Nikolaus Wesselényi SJ, der Rektor des Kollegs, nahm in einem langen Gespräch mit Breuner den Wundern gegenüber eine vorsichtige Haltung ein (*halt wenig darvon, doch in toto will ers nit reprobiern*). In den Hofjesuiten hingegen – dem Beichtvater Gans, dem Ex-Beichtvater Wilhelm Lamormaini und dem Hofprediger Johannes Dueller – hatte Gladich entschiedene Gegner (*sein im ser zu wider*).

So entschied sich Breuner schließlich für eine einfache Aufzählung der Für und Wider. Gegen die Echtheit der Wunder sprach seiner Ansicht nach, dass der Jesuit *so frei von allen seinen apparitionibus und censuris, dass dise seel in fegfeuer, die ander in der seeligkeit sei, wo mans begert, redet, da doch andere heillige der gleichen und andere Göttliche gnaden zu verbergen sich bemiehet*. Damit stellte Breuner die Disziplin des Jesuiten in Zweifel, aber gleichzeitig ließ er die Möglichkeit einer personellen Begnadung zu. Auch *die so gar general und universal relation, so er gibt von allen seellen, so seinem gebet recomendirt werden*, beunruhigte den Bischof. Einer Versicherung Gladichs, dass Breuners Eltern *beede kinder der ewigen seeligkhait sein*, legte der Ordinarius keinen großen Wert bei, und er erklärte: *ich wier [= werde] aber destwegen, ob ich zwar nit zweifelt, nit unterlassen, für sie zu beten*.

Unklar bleibt dabei, wer dem Jesuiten eigentlich Anlass zu Seelenmessen für Breuners Eltern gab. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass es eventuell der Bischof selbst war, denn Breuner sah zumindest einige gravierende Beweise, die für Gladich zeugten, besonders die *za[i]chen unterschiedlichen farben und unerkendlichen materien [...], so die seellen seinem vorgeben nach unter der mes im [= ihm] geben*, welche der Jesuit den Schaulustigen offenbar auf Verlangen zeigte. Die Existenz der Zeichen bezweifelte Breuner nicht (*{w}as mues sein*), und auch *andere evidential signa [...], die die seelen auf sein befelch auch saecularibus geben*, besaßen in seinen Augen eindeutige Überzeugungskraft.

Mit diesen Aussagen blieb Breuner gegenüber der Arme-Seelen-Rettung deutlich reservierter als die erwähnten Hofadeligen. Als einen Betrüger wagte er Gladich allerdings nicht zu bezeichnen. Vielmehr zog er die Möglichkeit in Betracht, der Jesuit sei Opfer einer Täuschung (*was mier scrupulum illusionis alicuius moviert*)³⁸. Mit dieser vorsichtigen Meinung musste sich Harrach abfinden³⁹ und obwohl er selbst äußerst misstrauisch geblieben zu sein scheint, trug er weitere Nachrichten über die Erlösungswunder in sein Tagebuch ein. So erfahren wir daraus über einen Erlösungsauftrag des österreichischen Hofkanzlers Johann Matthias von Prickhelmayer⁴⁰.

³⁷ *[...] lo prego a darmi informazione sopra il fatto di quel Giesuita chi libera tante anime dall'inferno.* Ebd., Hs. 298, 138^{a-b}, 1. Dezember 1646.

³⁸ Ebd., Kart. 153, Breuner an Harrach, 8. Dezember 1646, Wien.

³⁹ Ebd., Hs. 298, 138^b, Harrachs eigenhändiges Regest von Breuners Schreiben: *Non resta intieramente capace delle apparitioni di quel Giesuita chi libera al suo dire tante anime del purgatorio.*

⁴⁰ Ebd., Hs. 477, 10. Februar 1647: *Havendo il Prickelmair fatto pregare il Padre Giesuita di Possionio a dire delle messe per l'anima di sua Madre [...].* Es folgt eine Schilderung der Erlösung.

Mit dieser Auswahl einiger Episoden sind die überlieferten Nachrichten über Gladichs Arme-Seelen-Kontakte in Pressburg bei weitem nicht erschöpft. Selbst die Liste der bekannten Auftraggeber würde sich – wenn wir bei der höfischen Elite bleiben – um den Oberstkämmerer Slawata, den kaiserlichen Oberstallmeister Maximilian Graf Waldstein, den böhmischen Appellationspräsidenten Johann Hartwig Graf Nostitz, die Ehefrau des Geheimen Rates Rudolf von Teuffenbach und Mitglieder der Habsburgerdynastie ergänzen lassen. Insgesamt sind während des Reichstags 1646/47 Gladichs Kontaktaufnahmen zu mehr als 50 Seelen im Jenseits belegbar. Die meisten befanden sich im Fegefeuer und wurden in der Regel durch drei bis sieben Seelenmessen erlöst. Einige Seelen waren schon im Himmel, einige glaubte er verdammt gefunden zu haben⁴¹. Diese mehr als 50 näher bekannten Kontaktaufnahmen zu den Seelen Verstorbener stellen einen Mindestwert dar. Das Ausmaß der Rettungsmission wird besser durch die Tatsache erleuchtet, dass Gladich ein Registerbuch aus Pergament führte, in das er die Namen der Seelen und die Begebenheiten während ihrer Erlösung notierte. Er rühmte sich sogar, während der drei Jahre seiner Mission fast 1.000 der runden Zeichen gesammelt zu haben⁴².

II

Die Annäherung an diese Ereignisse eröffnet eine Vielfalt von Zusammenhängen, deren Analyse am besten beim lokalen Kontext ansetzt. Pressburg war mit etwa 4.500 Einwohnern um 1600 keine Großstadt, selbst wenn es gemeinsam mit Kaschau (Košice) und Ödenburg (Sopron) an der Spitze der Städte im königlichen Ungarn rangierte. Die Stadt war allerdings als Sitz der Ungarischen Kammer, Versammlungsort des Reichstags und Krönungsstadt der ungarischen Habsburgerkönige ein symbolisch exponiertes Zentrum⁴³. Wie in anderen königlichen Freistädten Ungarns war die Pressburger Bürger-

⁴¹ *Když někdy pan pater Hieronym sloužil mši svatou za některou duši, která z spravedlivého soudu božího byla zatracena, tehdy táž duše aneb anděl její žádného znamení na oltáři nezanechal, vyběř místo nečistého znamení svíce i s svíčkou na několik kusů zlámé [...].* [„Wenn Herr Pater Hieronymus die heilige Messe für eine Seele las, welche von dem gerechten Gericht Gottes verdammt worden war, dann hinterließ dieselbe Seele oder ihr Engel kein Zeichen auf dem Altar, sondern zerbricht statt des Hinterlassens eines Zeichens einen Leuchter samt der Kerze in mehrere Stücke [...].“] Slawata waren drei Beispiele von verdammten Seelen bekannt, die er alle zu Lebzeiten gekannt hatte. Er erwähnt allerdings die Namen nicht. SOA Třeboň/JH. RAS, Buch 10, 654.

⁴² [...] *kteřej mně okázal knížku, do který zapisuje všechny zjevné, který tak liberuje, a má dosti velikou skatulkou, v který chová ta signa [...].* *okazoval mně v svých knížkách poznamenání, jakým způsobem a kdy duši syna nebo [...]. ex purgatorio liberoval [...].* [„...“] welcher mir das Büchlein zeigte, in das er alle namentlich einschreibt, die er so liberiert, und er hat eine ausreichend große Schachtel, in der er die Zeichen aufbewahrt [...] er zeigte mir in seinen Büchlein die Aufzeichnung, auf welche Weise und wann er die Seele meines Sohnes [...] aus dem Fegefeuer liberierte [...].“] SOA Třeboň/JH. RAS, Kart. 24. – *Ty všichni pan Pater, kdy a kde se co stalo, v obzvláštní knize s pilností poznamenává.* [„Alle diese, wann und wo was passierte, zeichnet Herr Pater in einem besonderen Buch fleißig auf.“] Ebd., Buch 9, 1133f. – *Toto Váš Excell. kníže píše, neboť sem každodenně v tabulkách pergamentových všechny zjevné příhody jeho zaznamenává.* [„Dieses schreibe ich Ihr Excell. kurz, weil ich alle seine geschehenen Begebenheiten alltäglich in den Pergamenttafeln aufzeichnete.“] Ebd., Buch 10, 618–623 (*O vysvobození z očistce duše JMti arciknížete nárovného Leopolda slavně a svatě paměti* [Über die Erlösung aus dem Fegefeuer der Seele S. M. Erzherzogs Leopold von Österreich glorreichen und heiligen Angedenkens]), hier 621, Gladich an Slawata, 15. Mai 1647, Pressburg.

⁴³ Thomas WINKELBAUER, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, 2 Teile (Österreichische Geschichte 1522–1699, Wien 2003), Teil 1, 20, 133, 4–3f.

schaft überwiegend deutschsprachig und protestantisch und wie in ganz Oberungarn vertieften sich die konfessionellen Spannungen in der Stadt im Verlauf des Dreißigjährigen Kriegs ganz deutlich, entsprechend dem kontinuierlichen, unter Erzbischof Peter Pázmány einsetzenden Erneuerungsprozess der katholischen Kirche. Obwohl es weder der Episkopat noch die Herrscherdynastie vermochten, eine radikale konfessionelle Wende in Ungarn herbeizuführen, gestaltete sich Pressburg in diesen Jahren zu einem Ort der konfessionellen Auseinandersetzung. Der Augsburger Konfession, die sich auf eine Infrastruktur stützte, zu der eine neue geräumige Stadtkirche am Hauptplatz, einige mit den führenden lutherischen Universitäten Kontakte pflegende Geistliche und das Schulwesen gehörten, standen Agenten der Gegenreformation gegenüber: der Erzbischof von Gran (Esztergom), dessen Hauptsitz seit der Eroberung Grans durch die Osmanen (1543) allerdings in Tyrnau (Trnava) war, das Graner und das Pressburger Domkapitel und die religiösen Orden, unter denen die 1622 in die Stadt eingeführten Jesuiten erwartungsgemäß besonders aktiv agierten⁴⁴. Somit hatten beide Seiten zur Zeit des Reichstags 1646/47, der gerade die Zukunft des Jesuitenordens in Ungarn in Frage stellte, genügend Gründe, sich bedroht zu fühlen.

Ebenso wenig Sicherheit genossen manche Hofleute, die mit dem Kaiser nach Pressburg kamen. Die Stellung dieses neuen böhmisch-österreichischen Hochadels, der sich nach dem Ständeaufstand konstituierte und der eng mit der Durchsetzung der Gegenreformation verbunden war, war vom Kriegserfolg der Habsburger abhängig, und in dieser Hinsicht sah die Situation in der Schlussphase des Krieges nicht besonders günstig aus. Die kaiserlichen Truppen waren in den vorangegangenen Jahren ausgesprochen erfolglos und die mit gewaltigen Plünderungen verbundenen Einfälle feindlicher Truppen in die böhmischen Länder und nach Österreich unter der Enns machten darauf aufmerksam, dass die Zukunft der neuen konfessionellen und sozialen Ordnung in den Kernländern der Monarchie angesichts der Restitutionsansprüche der Exulanten noch unsicher war⁴⁵. Sichtbar waren die Schwierigkeiten in den spätestens seit der Mitte der 1640er Jahre westfälischen Friedensverhandlungen, in der Berufung des Calvinisten Peter Melander zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Hauptarmee im Frühjahr 1647 oder gerade im Zulassen der Restitution von Kirchengebäuden an Protestanten in Ungarn.

Diese Unsicherheiten kontrastierten mit dem konfessionell hochmütigen Verhalten einiger adeligen Begleiter des Kaisers, die ihre Abneigung gegenüber dem protestantischen Bekenntnis der Pressburger Stadtbevölkerung nicht verbargen⁴⁶. Gladich unge-

⁴⁴ FATA, Ungarn (wie Anm. 3), 202f., 212–228; Dejiny Spoločnosti Ježišovej na Slovensku [Geschichte der Gesellschaft Jesu in der Slowakei], hg. von Emil KRÁPKA SJ–Vojtech MIKULA SJ (Cambridge, Ontario 1990).

⁴⁵ Zdeněk KALISTA, 1644–1645, in: *Od pravěku k dnešku. Sborník prací z dějin československých k šedesátým narozeninám Josefa Pekaře*, Bd. 2 (Praha 1930) 88–126; Bedřich ŠINDELÁŘ, *Vestfálský mír a česká otázka* [Der Westfälische Frieden und die böhmische/tschechische Frage] (Praha 1968).

⁴⁶ *Qui siamo, si può dire, tra la gente barbara, certo che è una pietà in vedere qui tanto soda l'eresia, il Signore converti tutti alla sua Santa Fede [...].* ASM, AGCS, busta 202, Giovanna Martinitz an Ferdinando Gonzaga, 21. September 1646, Pressburg. – *Dio benedetto fa tali miracoli qui a questa gente e pure non si convertono [...].* Ebd., dies. an dens., 5. Oktober, Pressburg. – *A vidi mi se, kdokoli horlivý katolícký tuto reláci bedlivě přečte, že bude moci s pravdou o tomto městě Presburku říci, co Kristus Pán v městě Kafarnaum říci ráčil* [„Und mir scheint, dass jeder eifrige Katholische, der diese Relation aufmerksam durchliest, über diese Stadt Pressburg mit Recht sagen wird können, was Jesus Christus in der Stadt Ka-

wöhnliche Rettungsmission spielte sich also in einer gespannten Atmosphäre und vor dem Hintergrund konfessioneller Auseinandersetzungen ab, die für die Akteure mit beträchtlichen sozialen, ja existenziellen Risiken verbunden waren und deren Ausgang im lokalen wie auch im regionalen Rahmen offen blieb. So dürfte die Annäherung an das römisch-katholisch imaginierte Jenseits durch die Vermittlung eines Mitgliedes des renommierten Jesuitenordens gerade für jene konfessionell denkenden Höflinge, die sich mit der fortschreitenden Entkonfessionalisierung der kaiserlichen Politik schwer abfinden, als eine Art Kompensation empfunden worden sein, die angesichts der krisenhaften Zustände den richtigen Weg zum Seelenheil bestätigte.

Allerdings vermag diese situative Überlagerung von Spannungen noch keineswegs die spontanen Reaktionen der Hofgesellschaft zu erklären. Wir wenden uns daher einer anderen Kontextebene zu und überblicken Gladichs Lebensgeschichte in ihrer Gesamtheit. Selbst wenn die überlieferten Quellen bloß einen Ausschnitt seiner Tätigkeit erfassen, können wir mit Sicherheit behaupten, dass Gladich die (pseudo-)charismatische Aktivität über einen großen Teil seines Lebens ausübte⁴⁷. Schon 1637, dreizehn Jahre nach seinem Eintritt in die Gesellschaft Jesu, treffen wir ihn bei Erscheinungen von Armen Seelen im Haus eines Grazer Goldschmieds⁴⁸. Eine größere Dichte gewann sein Anteil an den Wunderereignissen gerade in Pressburg, wohin er 1641 kam (darauf werde ich gleich zurückkommen).

Den Kontakt mit dem Jenseits setzte er allerdings auch nach der Rückkehr des Kaiserhofs nach Wien fort, als er in den Ruf der Scharlatanerie geriet und ins Judenburg Jesuitenkolleg in der Steiermark und später in die kleine Residenz nach Traunkirchen im Salzkammergut versetzt wurde. Seine auf die Armen Seelen im Fegefeuer zielende Bemühung half weiteren prominenten Mitgliedern der Hofgesellschaft in die Seligkeit, so etwa Michael Johann Graf Althan(n) (1607–1649), Franz Christoph Graf Khevenhüller (1588–1650), Maximilian Graf Trauttmansdorff (1584–1650), Heinrich Graf Schlick (†1650), Ulrich Franz Graf Liebsteynsky von Kolowrat (†1650) und seiner Ehefrau (†1651), der ersten Ehefrau von Wenzel Eusebius Fürst von Lobkowitz (†1650), Kurfürst Maximilian von Bayern (1573–1651)⁴⁹ u. a. Gleichzeitig entfaltete er andere Initiativen. So versuchte er, eine halbvergessene Seelenerscheinung in einem Brunnen in

pharnaum zu sagen geruhte“]: *Si in Tyro et Sydone haec signa facta fuissent, quae vos videtis, in cinere et pulvere poenitentiam egissent*. SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 9, 1163.

⁴⁷ Petr Maťa. Zwischen Heiligkeit und Betrugerei. Arme-Seelen-Retter, Exorzisten, Visionäre und Propheten im Jesuiten- und Karmelitenorden, in: Jesuitische Frömmigkeitskulturen. Konfessionelle Interaktion in Ostmitteleuropa 1570–1700, hg. von Anna OHLIDAL–Stefan SAMERSKI (im Druck). Der Autor dieses Beitrags bereitet ein Buch über Gladich vor.

⁴⁸ Gladich beriet die Hausbewohner, denen die Seelen erschienen, was sie tun und wonach sie fragen sollten. SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 9, 1063–1074 (*Sepsání, co jest se leta 1637 v příčině čtyř duší z očístce vysloboznění šéblo* [...]) [Zusammenstellung, was sich im Jahre 1637 in der Sache der vier aus dem Fegefeuer erlösten Seelen zutrug [...]].

⁴⁹ Bei der Untersuchung in Traunkirchen 1653 wurde die Erlösung von Maximilian von Bayern und Khevenhüller erwähnt sowie Gesuche Slawatas um *suffragia* für Althan(n) und Trauttmansdorff, *Diarium relationis* (wie Anm. 15) 107, 110, 116. Gladichs Bericht über die Erlösung der Fürstin Lobkowitz (an ihren Gemahl gesandt) in SOA Litoměřice/Zitenice, LRRa, Sign. A 117. Berichte über die Erlösung von Khevenhüller und der Gräfin Kolowrat bei Slawata, SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 13, 595–617. Weitere Erscheinungs- und Erlösungsberichte (Kolowrat, Martinitz, Schlick u. a.) in den Rechnungen der Schreiber und Übersetzer, die für Slawata arbeiteten. František TISCHER, *O vzniku Slavatových Pamětí* [Über die Entstehung von Slawatas Erinnerungen]. *Casopis Musea Království českého* 76 (1902) 306–312, hier 309–311.

der Nähe von Judenburg, die von einer Bauernfamilie ein Jahrzehnt früher fingiert worden sein dürfte, als echtes Wunder zu erklären und dadurch den Bau einer Wallfahrtskirche zu veranlassen, worin er durch Slawata unterstützt wurde⁵⁰. Zu Beginn der 1650er Jahre hatte er an der Inszenierung der Erscheinungen eines „Engelsgeistes“ in einer Mühle in Gmunden Anteil. Dies kompromittierte ihn dermaßen, dass er 1653 den Orden verlassen musste und aus den Diözesen Salzburg und Passau verbannt wurde⁵¹.

Ein weiteres Jahrzehnt verbrachte Gladich als Landpfarrer in Nordböhmen unter dem Schutz Ferdinand Leopold Bennos Graf Martinitz (1619–1691), eines Prälaten, der ihn schon zur Zeit des Pressburger Reichstags kennenlernte und in ihm einen Heiligen sah. Martinitz, Salzburger Domkanoniker und Dompropst von Vyšehrad (in Prag), ersetzte den 1652 gestorbenen Oberstkanzler Slawata in der Rolle eines Protektors Gladichs. Sein Schützling, der in seiner Pfarre nicht nur die Kontakte zu den Armen Seelen weiter pflegte, sondern auch Wunderheilungen und Teufelaustreibungen in Angriff nahm, gewann neue Verbündete in drei aus Schlesien und der Lausitz zugewanderten Frauen, die sich zum Teil als Besessene, zum Teil als Visionärinnen gebärdeten. Erst 1663 gelang es dem Ortsbischof nach mehreren vergeblichen Versuchen, Gladichs dubiosen Aktivitäten ein zeitweiliges Ende zu machen. Er ließ ihn verhaften, machte ihm den Prozess und warf ihn schließlich als Betrüger in den Kerker⁵². Martinitz rekurrierte nach Rom und vermochte Gladich nach vier Jahren zu befreien. Allerdings musste der Ex-Jesuit, als er neue Wunder unter den Bauern an der böhmisch-mährischen Grenze „tätigte“, auch die Prager Erzdiozese verlassen⁵³, womit sich sein Lebenslauf aus den Akten verliert, um nach zwölf Jahren in Rom, leider unter nicht ganz klaren Umständen, noch einmal aufzutauchen⁵⁴.

Der Kontext seiner Lebensgeschichte erlaubt es, Gladichs Pressburger Rettungsmission als eine Episode seiner langjährigen charismatisch orientierten Aktivität zu interpretieren. Den Zeitabstand und die Informationsfülle, über die wir verfügen, konnten die Zeitgenossen natürlich nicht haben und ihrer Urteilsfähigkeit waren dadurch Grenzen gesetzt. Die Meinungen über Gladich waren zur Zeit des kaiserlichen Aufenthalts in Pressburg vielmehr durch die Ereignisse beeinflusst, die dort einige Jahre früher abgelaufen waren und die nun resümiert werden müssen.

Seit Juli 1641 begann Regina Fischerin, einer 19-jährigen Österreicherin, die in Pressburg bei Verwandten weilte und bei Gladich beichtete, angeblich ein Geist zu erscheinen. Während der elf Monate dauernden Erscheinungen deckte der Geist erst allmählich die Ursache seiner Unruhe auf: Er stellte sich als Hans Klement, ein Bürger von Pressburg, vor, der tatsächlich kurz davor gestorben war. Er verlangte die Herstellung ei-

⁵⁰ Graz, Diözesanarchiv Graz, Pfarrakten, Judenburg – St. Nikolaus, Sign. 89-a-5/1. Dazu auch (ohne Kenntnis der zitierten Akten) Johann ANDRITSCH, Die Waitschacher Prozession der Judenburger (Judenburg 1980) 7–11; Bernhard DUHR SJ, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Bd. II/2 (Freiburg im Breisgau 1913) 560.

⁵¹ *Diarium relationis* (wie Anm. 15); DUHR, Geschichte der Jesuiten (wie Anm. 50), Bd. III (München–Regensburg 1921) 752f.

⁵² Johann Ev. SCHLENZ, Geschichte des Bistums und der Diözese Leitmeritz, 2 Bde. (Warnsdorf 1912–1914), Bd. 1, 266, Bd. 2, 311f., 204f., 532f.

⁵³ Dazu Akten in Praha, Národní archiv [Nationalarchiv], Archiv pražského arcibiskupství [Archiv des Prager Erzbistums], Sign. C4, Kart. 35; Sign. C85, Kart. 843; Sign. A17/3a, Inv.-Nr. 213; Sign. A18/2, Inv.-Nr. 225.

⁵⁴ Salzburg, Salzburger Landesarchiv, Bestand Kuenburg–Langenhof, Sign. A/II.6 (Torso des Nachlasses des Domkanonikers Martinitz).

ner hölzernen Statue der Pietà, nur dadurch könne er von seiner Schuld für einen begangenen Mord befreit und aus der Fegefeuerqual erlöst werden. Eine Gruppe von Geistlichen beobachtete die Erscheinungen, instruierte das Mädchen und begann auf Reginas Vermittlung mit dem Geist zu kommunizieren. Die Seele war bereit, greifbare Zeugnisse ihrer Erscheinung zu geben: Sie berührte einige ihr vorgelegte gesegnete Gegenstände, welche dadurch mit Brandlöchern oder schwarzen Handabdrücken versehen wurden. Nachdem die Geistlichen die Gewissheit gewonnen hatten, dass es sich um einen „guten Geist“ handle, wurde das Vesperbild hergestellt und dem Geist vorgeführt, welcher es bei einer nächtlichen Erscheinung mit drei geweihten Gegenständen – einem Kruzifix, einer Priesterstola und einer Kerze – schmückte. Kurz danach, nachdem das Zimmer des Mädchens Schauplatz einer Marienerscheinung geworden war, brach die Seele in die ewige Seligkeit auf.

Diese Geschichte wurde seitens des katholischen Klerus in Pressburg sofort für die konfessionelle Propaganda (Fegefeuer glaube, Marienfrömmigkeit, Beichte etc.) instrumentalisiert. Emmerich Lösy, Erzbischof von Gran, richtete eine Kommission ein, die Zeugen verhörte und die Erscheinungen als wahr deklarierte. Die Pietà mit ihren Attributen wurde feierlich in die Stadtpfarrkirche getragen, auf einem Altar aufgestellt und es wurde eine große Werbung für sie organisiert. Im März 1643 erschien die Geschichte gleichzeitig in fünf Sprachvarianten im Druck, mit Abbildungen der vom Geist berührten Gegenstände und mit einer Liste der verhörten Zeugen⁵⁵. Der Name Hans Klement wurde in Oberungarn zum Inbegriff des gegenreformatorischen Angriffs auf die Nicht-Katholiken, die mit polemischen Schriften antworteten⁵⁶.

Als Führer der *pressure group*, die hinter der Werbung für das Vesperbild stand, sind wohl die Erzbischöfe von Gran und das Pressburger Domkapitel zu betrachten. Der neue Erzbischof Georg Lippay erteilte dem Druck seine Approbation und setzte sich für die Errichtung einer Bruderschaft bei dem Vesperbild ein⁵⁷. Der Kapitelpropst Michael Kopcsányi (†1646) verfasste das Vorwort und wahrscheinlich auch den Haupttext⁵⁸. Die lutherische Polemik wandte sich gegen die Domkanoniker und den Pfarrer der Martinskirche Thomas Bielavius (†1645)⁵⁹. Auch die Jesuiten blieben nicht abseits stehen.

⁵⁵ Die deutsche Version: Beschreibung einer Wunderlichen That, die sich zue Preßburg hat zuegetragen. Von einem Geist, welcher von dem 24. Tag an deß Monats Julii deß 1641. Jahrs, biß auff den 29. Tag Junii deß 1642. Jahrs, auß dem Fegfeuer einer Jungkfraw erschienen, mit Ihr geredt, hilff von Ihr begehrt, und letztlich erlöst worden (Pressburg 1643). Eine späte apologetische Bearbeitung (ohne Kenntnis der Teilnahme Gladichs) Alexander M. GAIBL, *Narratio rei admirabilis oder Beschreibung einer wunderlichen Tat, die sich vom 24. Juli 1641 bis 29. Juni 1642 in Preßburg zugetragen hat* (Pressburg o.J. [1910]).

⁵⁶ Zacharias LÁNI, *Pseudo Spiritus Posoniensis Sive Discursus [...], ostendens Spiritum Posonii apparentem, non alium fuisse, quam Sarhanam in Angelum lucis, & animam demortui cujusdam Clementis transfiguratum, [...]* (o.O. [Trenčín] 1643). Die Schrift wurde gleichzeitig auch auf Tschechisch veröffentlicht. Vgl. Robert J. W. EVANS, *The Making of the Habsburg Monarchy 1550–1700. An Interpretation* (Oxford 1979) 392f.

⁵⁷ GAIBL, *Narratio* (wie Anm. 55) 90, 157f., 168–172.

⁵⁸ Beschreibung (wie Anm. 55): A. P(OGÁNY), *Praepositura et Praepositi S. Martini alias SS. Salvatoris de Posonio* (Posonii 1855) 39; Carolus RIMELY, *Capitulum insignis ecclesiae collegiatae Posoniensis ad S. Martinum ep. olim SS. Salvatorem* (Posonii 1880) 241.

⁵⁹ LÁNI, *Pseudo-Spiritus Posoniensis* (wie Anm. 56) Vorwort. Bielavius war hier auch deswegen das Ziel, weil eine andere Schrift von ihm im zweiten Teil von Lánis Druck widerlegt wurde. Zu Bielavius Ludovicus NÉMETHY, *Series parochiarum et parochorum archi-diocesis Strigoniensis ab antiquissimis temporibus usque annum MDCCCXCIV* (Strigonii 1894) 498; RIMELY, *Capitulum* (wie Anm. 58) 269.

Noch vor der Veröffentlichung des Berichtes wurde in Wien angeblich auf Empfehlung des kaiserlichen Beichtvaters Gans wegen der Pressburger Erscheinungen eine feierliche Prozession mit persönlicher Teilnahme des Kaisers veranstaltet⁶⁰.

Gladichs Anteil an den Erscheinungen der Seele wurde in den für eine breitere Öffentlichkeit bestimmten Dokumenten nicht extra hervorgehoben – er ließ sich nur anhand anderer Zeugnisse und aus dem Kontext bestimmen. Der Druck selbst erwähnt nur, dass Regina einem Jesuiten gebeichtet habe, wiewohl Gladichs Name in der angeschlossenen Zeugenliste erwähnt wird. Insgesamt sind wir über diese Begebenheiten nur einseitig informiert, denn die gedruckte Relation ist hagiographisch aufgebaut und gibt keine Auskunft über eventuelle Auseinandersetzungen über die Erscheinungen innerhalb der katholischen Geistlichkeit.

Jedenfalls entwickelte sich der neue Kult der Pressburger Pietà unter der gemeinsamen Patronanz des Graner Erzbischofs und der Jesuiten erfolgreich⁶¹. Das war für die weitere Tätigkeit Gladichs von entscheidender Bedeutung, denn die Hans-Klement-Geschichte und seine Teilnahme an der Seelenerlösung bildeten den zentralen Referenzpunkt seiner folgenden Aktivitäten. So veranstaltete er zu Weihnachten 1643 vor dem Vesperbild einen spektakulären, eine Woche lang dauernden Exorzismus einer besessenen Slowakin namens Magdalena. Auch dieses Ereignis hatte eindeutige konfessionelle Bezüge: Der durch die Besessene sprechende Teufel verspottete Pressburger Lutheraner und fühlte sich durch die Annäherung von Gegenständen mit Bezug auf Hans Klement gequält. Schließlich wurde die arme Besessene zu Klements Grab gebracht, gefesselt und auf den Sarg, der ausgegraben werden musste, gelegt, was dem Teufel noch mehr Leiden bereitete⁶².

Die angebliche Gnade, mit den Armen Seelen in Kontakt treten zu dürfen, leitete der Jesuit ebenfalls von der Hans-Klement-Geschichte ab: Er fügte an deren Druckversion eine apokryphe Erzählung an, laut welcher die zum Schluss der Wunderserie erschienene Maria ihm angeblich diese Gnade auf sein Begehren erteilte⁶³. Das war der Ausgangspunkt seiner Rettungsmission. Als der Kaiserhof 1646 nach Pressburg kam, verfügte Gladich über beträchtliche Erfahrungen mit charismatischen Aktivitäten, er war in die konfessionellen Auseinandersetzungen in Pressburg involviert und er konnte sich auf eine anerkannte Wundergeschichte berufen. Im Zusammenhang damit wurde die Geschichte von Hans Klement erneut diskutiert und die Augenzeugen erlangten die Gunst des Hofes. Am 11. November erkannte die Hofkammer Regina Fischerin aufgrund ihres Gesuches eine Leibrente von einem ungarischen Gulden täglich zu⁶⁴. Im selben Monat zahlte das kaiserliche Hofzahlamt *Magdalenna Noverez, armen besessenen ge-*

⁶⁰ MAŤA, *Zwischen Heiligkeit und Betrügerei* (wie Anm. 47).

⁶¹ Die Geschichte des Kultes ist nicht bearbeitet. Die meisten Fakten sind bei GAIBL, *Narratio* (wie Anm. 55) zusammengefasst.

⁶² Ein tschechische Übersetzung von Gladichs Relation über den Exorzismus bei Slawata: SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 9, 1162–1187.

⁶³ SOA Třeboň/JH, RAS, Kart. 24, Beilage zum Schreiben Slawatas an seinen Sohn Adam Paul, 5. November 1646, Pressburg.

⁶⁴ Ein Faksimile des Gesuches und ein Abdruck des Reskriptes bei GAIBL, *Narratio* (wie Anm. 55) 150–154. Der Kanzleivermerk *Exp[ed]irt auf ihr[er] K. M. all[er]g[nädig]sten mündlichen bef[ehl] macht auf die direkte Beteiligung Ferdinands III. an der Entscheidung aufmerksam. Das Gesuch wurde ihm vermutlich durch den Hofkammerpräsidenten Kolowrat präsentiert, der das Reskript seinen Amtspflichten gemäß auch signierte. Auch die Tatsache, dass Regina sich zu dieser Zeit im Haushalt von Georg Rakonitzky, einem Rat der ungarischen Kammer, aufhielt, konnte sich auf die erfolgreiche Kapitalisierung ihrer Jenseiterfahrung fördernd auswirken.*

westen weibs persohnen, die wohl mit der durch Gladich Exorzierten zu identifizieren ist, 30 Gulden aus⁶⁵.

Diese Anlehnung an eine durch die höchsten kirchlichen Stellen in Ungarn sanktionierte und gegen die Protestanten kämpferisch eingesetzte Wundergeschichte steigerte Gladichs Glaubwürdigkeit unter seinen Glaubensgenossen. Das leichtfertige Vertrauen der kaiserlichen Gefolgsleute wird damit etwas verständlicher. Zugleich erklärt sich daraus, warum es später für die kirchlichen Stellen so schwierig war, den Jesuiten zu zähmen: Jeder, der Gladich für einen Betrüger erklären wollte – und dieser Verdacht musste im Verlauf der Massenerlösungen immer stärker werden –, sah sich mit der Gefahr konfrontiert, einen Skandal auszulösen. Der Jesuit war als Beichtvater von Regina Fischerin persönlich in die für den neuen Kult konstitutiven Wunder verwickelt. Seine Entlarvung drohte die als ein Kampfangement gegen Protestanten konzipierte Wundergeschichte zu einer kompromittierenden Last der katholischen Kirche in Ungarn zu verwandeln. Eine Trennung zwischen Gladichs dubiosen Aktivitäten und dem zu verehren den Kultobjekt erforderte angesichts der gegebenen konfessionellen Verhältnisse in der Stadt äußerste Behutsamkeit.

III

Dies führt uns zu der Frage der sozialen Einbettung Gladichs und zu den Interaktionen, die hinter dem temporären Erfolg seiner Mission standen. Von den zwei einflussreichen Schutzherrn zur Zeit seines Wirkens in Pressburg ist uns Wilhelm Slawata bereits bekannt. Er war nicht der, der Gladich für die Hofgesellschaft entdeckte, er war allerdings von seinen angeblichen Fähigkeiten besonders fasziniert. Er ließ ihn mehrere Verwandte aus dem Fegefeuer erlösen, machte ihn im Umkreis seiner Freunde vertrauenswürdig und vermittelte ihm als eine Art *broker* viele Erlösungsaufträge. Außerdem entschloss er sich, Gladichs Taten in seine gigantische, konfessionell geprägte Weltgeschichte des letzten Jahrhunderts einzugliedern, an der er seit 1636 fortwährend arbeitete⁶⁶, und er gab sich große Mühe, seine Aktivität zu dokumentieren.

Slawata verschaffte dem Jesuiten sogar Zugang zur Habsburgerdynastie. Der (durch Slawata informierte?) Kaiser ließ zunächst zu Allerheiligen Gladich Messen für seine Schwester Cäcilia Renata lesen. Von einem vorbehaltlosen Glauben scheint die Haltung Ferdinands III. jedoch Abstand genommen zu haben, auch wenn ihm Gladich nach einigen Tagen das goldene Zeichen der Erlösung übersandte. Vielmehr äußerte er dem Oberstkanzler gegenüber einige Bedenken über die durch Gladich als schwer diagnostizierte Fegefeuerqual der Erzherzogin, die Slawata zu zerstreuen suchte. Vermutlich wurde die vorsichtige Meinung des Kaisers durch die Gladich gegenüber ablehnend gesinnten Hofjesuiten angenagt: diese lieferten wohl Gegenargumente, die dem Charismatiker durch Slawata zur Beantwortung kommuniziert wurden⁶⁷.

⁶⁵ Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Hofkammerarchiv, Hofzahlamtsbücher, 1646, fol. 248^v.

⁶⁶ Das unter der irreführenden modernen Bezeichnung *Paměti* [Erinnerungen] bekannte Geschichtswerk hat leider noch keine wissenschaftliche Erschließung erfahren, abgesehen von der Edition der ersten zwei Teile (von insgesamt 13): *Paměti Viléma hraběte Slavaty, nejvyššího kancléře království Českého* [Die Erinnerungen Wilhelms Graf Slawata, Oberstkanzlers des Königreichs Böhmen], ed. Josef JIREČEK, 2 Bde. (Praha 1866–1868). Die Originalreihe in SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 1–13.

⁶⁷ SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 119–122.

Die Seelenmessen für die kürzlich verstorbene Kaiserin ließ Slawata auf seine eigene Verantwortung lesen, und auch hier scheint die Haltung des Kaisers, nachdem Gladich ermittelt hatte, die Kaiserin sei im Himmel, eher vorsichtig gewesen zu sein⁶⁸. Immerhin gewährte Ferdinand III. dem Jesuiten kurz vor Weihnachten eine geheime Audienz im Quartier des Oberstkanzlers. Er sprach mit ihm drei Stunden und ersuchte ihn um Seelenmessen für die Brüder seiner Gemahlin⁶⁹. Eine uneingeschränkte Abneigung des Kaisers kann auch später nicht registriert werden. Im Frühling 1647 ließ er beim Altar der Pietà eine Stiftung machen⁷⁰ und noch im August 1647 korrespondierte er mit Slawata ganz wohlmeinend über Gladich⁷¹.

Mehr Vertrauen fand Gladich bei der frommen Kaiserinwitwe Eleonora Gonzaga, die sich in Wien aufhielt und die Ende November 1646 vom Kaiser Auskunft über Gladich bei einem Treffen in Bruck an der Leitha bekam. Slawata erwähnt insgesamt sieben Personen aus den Häusern Gonzaga und Habsburg, für deren Seelenheil Eleonora zwischen Dezember 1646 und Mai 1647 bei Gladich Messen in Auftrag gab⁷². Dem Oberstkanzler, der wiederum als Vermittler diente, teilte die Kaiserin sogar mit, sie habe am 13. Dezember um 6 Uhr früh im Verlauf der Erlösung ihres Vaters ein geheimnisvolles Schlagen gegen die Tür gehört⁷³. Auch in diesem Fall hatte das Vertrauen eine längere Dauer, denn im Oktober 1647 unternahm die Kaiserin gemeinsam mit ihrer Nichte eine Wallfahrt zum Pressburger Vesperbild⁷⁴. Neben dem Kaiser und der Kaiserinwitwe bestellte noch Erzherzog Leopold Wilhelm bei Gladich eine Seelenmesse⁷⁵.

Das Verhältnis von Gladich und seinem zweiten Schutzherrn, dem ungarischen Kanzler (seit 1635) und Graner Erzbischof (seit 1642) Georg (György) Lippay (1600–1666), ist weniger klar. Lippay scheint dem Jesuiten in Pressburg eine große „Bewegungsfreiheit“ gesichert zu haben. Als Gladich 1643 die besessene Magdalena in der Pfarrkirche einem Exorzismus unterziehen wollte, erteilte ihm gerade der Erzbischof trotz der Proteste der Domkanoniker und des Pfarrers eine Bewilligung⁷⁶. Gladichs Vor-

⁶⁸ Ebd., 115–119.

⁶⁹ Die Infanten Carlos (1607–1632) und Ferdinand (1609–1641); ebd., 128f.

⁷⁰ Ebd., 653; Rom, Archivio segreto vaticano, Segreteria di Stato, Germania, 144, Nuntius Camillo de' Melzi an das Staatssekretariat, 25. Mai 1647, Wien.

⁷¹ *Charo Slavata, vi ho volsuto avisare con questa, come che ho ricevuto tutti li vostri foglietti (che mi sono stati molto chari) insieme con le lettere del P. Gieronimo, alla Madonna di cui senza questo ho già fatto qualche voto [...]. Certo io ho sperimentato in questa mia breve campagna particular protezione di Dio et della Madonna Santissima [...]*. SOA Třeboň/JH, RAS, Kart. 18, Ferdinand III. an Slawata, 16. August 1647, Pilsen (Plzeň).

⁷² Die Eltern und die drei Brüder der Kaiserin, die Erzherzöge Leopold von Passau und Karl; SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 129–136, 608–610, 616–623.

⁷³ Ebd., 134f.

⁷⁴ *L'Imperatrice andò mercedi a visitar la Madona di Presbourg, la accompagnò la Serenissima di Lorena e S. M. con tutto il seguito tornò qua hieri*. ASF, Miscellanea Medicea, filza 254, Nachrichten aus Wien, 19. Oktober 1647.

⁷⁵ Dadurch wurde die Fürstin von Siebenbürgen (1602–1644) erlöst, welche sich nach dem Tod ihres Gemahls Gabriel Bethlen im Umkreis des Wiener Hofes aufgehalten hatte. SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 623f. (*O vysvobození z očistce duše markrabinky N. z Brandenburgku dvakrátě udané* [Über die Erlösung aus dem Fegefeuer der Seele der zweimal verheirateten Markgräfin N. von Brandenburg]). Der Erzherzog hielt sich nur im Jänner und Februar 1647 in Pressburg auf.

⁷⁶ SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 9, 1162, 1170f.: Der Pfarrer und die Domkanoniker wollten Magdalena aus Pressburg wieder vertreiben, [a]ž se potom pan arcibiskup slitoval a Paterovi provinciální Tovaryšstva Ježíšova napsal, aby P. Jeronýmovi (jehož ryž arcibiskup na svém místě za exorcistu zřídil) k tomu do-

gesetzte beschwerten sich später darüber, dass sich der Ordinarius durch seinen Einsatz für Gladich in ihre Kompetenz einmische⁷⁷. Schließlich leistete Lippay Widerstand, als die Jesuiten im Oktober 1647 Gladich aus Pressburg entfernten⁷⁸, und er bemühte sich darum, ihn wieder zurückzubringen⁷⁹.

Gladichs Reputation innerhalb der Geistlichkeit scheint umstritten gewesen zu sein. Selbst Gladichs ergebenste Apologeten erwähnen seine Widersacher⁸⁰, die (abgesehen von Nicht-Katholiken) vor allem im Pressburger Domkapitel zu suchen waren; darunter Dompropst Kopcsányi und Pfarrer Bielavius, die sich beide um die Entstehung des neuen Pietà-Kultes verdient machten. Auf der anderen Seite sind kooperative Momente belegbar. Die Hans-Klement-Geschichte und der von Gladich unternommene Exorzismus wurden in die *Litterae Annuae* des Pressburger Kollegs aufgenommen und dadurch als vertrauenswürdig charakterisiert⁸¹. Kopcsányi muss übertrieben haben, als er in einem Schreiben an Lippay behauptete, das ganze Kolleg sei gegen Gladich und seine Phantasien⁸². Unter den Ordensbrüdern hatte Gladich nämlich immer auch Unterstützer: Ladislaus Jelenfy SJ (1615–1659), der slowakische Prediger in Pressburg, sowie Franciscus Kopeczky SJ (1614–1673) und Franciscus Nedeczky (1616–1691), Tertiärer aus dem Kolleg in Judenburg, gaben an, wiederholt Zeugen der akustischen Signale und

volenti dal. [„Bis sich der Herr Erzbischof erbarmte und dem Pater Provinzial der Gesellschaft Jesu schrieb, dass er dem P. Hieronymus (den derselbe Erzbischof an seiner Stelle als Exorzisten eingesetzt hatte) die Bewilligung dazu gebe.“]

⁷⁷ *Scribit ad me R. mus Ill. mus Agriensis P. Rectorem Posoniensem [...] Ill. mum Principem Archiepiscopum Primatem Hungariae coram se et Episcopo Sirmiensi indignis modis tractasse 2. decembris, praesentibus P. Ioanne Janishkovicio et P. Hieronymo Gladich [...].* ARSI, Prov. Austr., Epp. Austr., sign. 5/II, der Ordensgeneral an den Provinzial Lamormaini, 2. Jänner 1644. – *P. Hieronymum Gladich si forte reposcet Archiepiscopus Strigoniensis. iam habeo in promptu quod respondeam.* Ebd., ders. an dens., 31. Mai 1644.

⁷⁸ *Si Ill. mus Archiepiscopus ea de re [d. h. wegen Gladichs Entfernung aus Pressburg] compellabit, me rogabo ut permittat Patrem regi a superioribus suis; interim gaudeo eundem victum precibus ac rationibus R. ae Vac alio modo cessisse et in avocationem P. Hieronymi saltem ad tempus consensum praestitisse.* Ebd., der Ordensgeneral an den Provinzial Georgius Turković, 26. Oktober 1647. – *Pan arcibiskup ostrěhomský velice se proti tomu na odpor postavil a nechťl dovoliti, aby z colleje prešpurské jinam měl bejti vzat, zdejší pan P. Propositus s panem P. Guilielmo Lamermain naschvál do Prešpurku sjel, s panem arcibiskupem o to jednal a teprva třetí den k tomu přivedl. že jest pan arcibiskup k tomu povolil. Však na ten způsob, aby zase brzy do Prešpurku se navrátil.* [„Der Herr Erzbischof von Gran widersetzte sich demgegenüber sehr und er wollte nicht erlauben, dass er aus dem Pressburger Kolleg anderswohin gebracht werde, der hiesige P. Praepositus Zacharias Trinkellius SJ fuhr mit Herrn P. Wilhelm Lamormaini extra nach Pressburg, verhandelte darüber und erreichte erst am dritten Tag die Zustimmung des Herrn Erzbischofs. Aber nur auf solche Art, dass er bald wieder nach Pressburg zurückkehre.“] SOA Třeboň/JH, RAS, Kart. 24, Slawata an seinen Sohn Adam Paul, 23. November 1647, Wien.

⁷⁹ *Mluvil sem také panem arcibiskupem ostrěhomským, jakým by způsobem pan Pater Hieronym mohł zase do Prešpurku obrátit bejti. Právil mně, že smejli, že nymějši pan Pater provinciál nebude tomu tak odporen, jako předejšej byl, a vcláště již po smrti Parris Guilielmi Lamermaini [...].* [„Ich habe auch mit dem Herrn Erzbischof von Gran geredet, auf welche Art und Weise Herr Pater Hieronymus wieder nach Pressburg gebracht werden könnte. Er hat mir gesagt, er denke, dass der jetzige Herr Pater Provinzial dem nicht so ablehnend gegenüber stehe wie der vorige, und insbesondere nach dem Tod des Paters Wilhelm Lamormaini [...].“] SOA Třeboň/JH, RAS, Kart. 15, Slawata an einen Grafen Martinitz, 22. April 1648, Wien.

⁸⁰ So eine lateinische Defensionsschrift, die Bernhard Ignaz Graf Martinitz dem Oberstkanzler Slawata vermittelte: die tschechische Übersetzung in SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 636–651, 665–679.

⁸¹ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftensammlung, Cod. 12.219, 134^b–135^b, 180^a–181^b.

⁸² Esztergom, Prímási Levéltár [Primatialarchiv], Archivum saeculare Classis X, Nr. 196, fol. 465–467. Kopcsányi an Lippay, 14. April 1644, Pressburg (freundliche Mitteilung von Herrn István Fazekas).

der Erscheinungen der von Gladich erlösten Seelen gewesen zu sein⁸³. Nedeczky stellte im April 1648 dem Oberstkanzler ein eigenhändiges Zeugnis über die moralische Integrität seines Mitbruders aus und fasste den bei seinem gerade erfolgten Besuch in Pressburg gewonnenen Eindruck so zusammen: *Totum Posonium suspirat, praecipue Catholici, ad reditum Patris Hieronymi et plerique flexis genibus volunt supplicare apud Ill. m ad Rev. um Archiepiscopum pro reditu eiusdem Patris*⁸⁴. Zwei andere renommierte Jesuiten aus Prag vermittelten Gladich Erlösungsaufträge⁸⁵.

Die von Gladich angebotene Interpretation der Grenzenlosigkeit von Diesseits und Jenseits war in ihrem Ausmaß etwas extravagant, sie bewegte sich jedoch größtenteils innerhalb der für den Jesuitenorden in der Mitte des 17. Jahrhunderts typischen Frömmigkeitsformen: Exorzismen, intime Kontakte zu Armen Seelen und besondere Begnadungen waren den Texten, die die Jesuiten über nachzuahmende Ordensmitglieder produzierten, eigen⁸⁶. Gegen sich hatte Gladich die Leitung der Ordensprovinz in Wien und die Jesuitenzentrale in Rom – an dieser Achse ist ein Disziplinierungsanspruch nicht zu übersehen, der allerdings Rücksicht auf Gladichs soziale Kontakte außerhalb des Ordens nahm⁸⁷. Das monolithische Bild des Ordens, das die ordenseigenen Quellen suggerieren, lässt sich jedoch an diesem Beispiel in Frage stellen.

Was die Überzeugungsstrategien betrifft, berief sich Gladich erstens auf die Zeichen, die die Seelen auf die Altarmensa legten, zweitens auf akustische und visuelle Ereignisse beim Altar des Gnadenbildes⁸⁸ während des Gottesdienstes, deren Deutung er in Anspruch nahm, und schließlich auf Besuche der Armen Seelen in seiner Zelle. Die letztgenannte Behauptung musste nicht unbedingt glaubhaft erscheinen, sie überschritt jedoch die zeitgenössische Vorstellungswelt nicht, denn über manche renommierte Jesuiten erzählte man ähnliche Geschichten⁸⁹.

Was an der ganzen Geschichte besonders überrascht, ist die faszinierende Bereitschaft zum Glauben seitens der Hofgesellschaft, die, wie es scheint, unter dem böhmischen Hochadel besonders stark ausgeprägt war. Manche Personen bekannten, sie seien selbst unmittelbare Zeugen von Wundern gewesen. Slawata beschreibt ausführlich, wie er eine Vision vor dem Gnadenbild erlebte⁹⁰ und wie in der Pressburger Burg von den Armen Seelen in der Nacht gegen die Tür seines Zimmers geschlagen wurde⁹¹. Eine

⁸³ Zu Jelenfy SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 117, 620f. und wohl auch 132f., 623 (hier der Name nicht erwähnt); zu Kopeczky und Nedeczky ebd., Kart. 15, Slawata an einen Grafen Martinitz, 22. April 1648, Wien.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Karl Grobendoncq (1600–1672) wandte sich Ende des Jahres 1646 an Gladich wegen der unruhigen Seele von Gottfried Graf Pappenheim, Adam Kravařský (ca. 1589–1660) im Frühjahr 1647 wegen Erscheinungen in einem Haus in der Prager Altstadt. SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 10, 136, 612–616.

⁸⁶ Maťa, Zwischen Heiligkeit und Betrügerei (wie Anm. 47).

⁸⁷ Charakteristisch ist die Anordnung des Ordensgenerals: *P. Hieronymum Gladich simul ac per proceres licebit R. a Va in toto alibi collocet [...].* ARSI, Prov. Austr., Epp. Austr., sign. 5/II, an den Provinzial Turković, 6. April 1647.

⁸⁸ SOA Třeboň/JH, RAS, Kart. 24, Slawata an seinen Sohn Adam Paul, 5. November 1646, Pressburg (ein hölzerner Kerzenhalter fiel plötzlich vom Altar herunter); Buch 9, 1138 (der Pfarrer hörte, dass während einer Messe dreimal auf das Gnadenbild geschlagen wurde); Buch 10, 130f. (eine schwere Steinkugel fiel vom Altar herunter); ebd., 135 (ein Pistolenschuss beim Altar).

⁸⁹ Maťa, Zwischen Heiligkeit und Betrügerei (wie Anm. 47).

⁹⁰ SOA Třeboň/JH, RAS, Buch 9, 1141–1152, Slawata an seinen Sohn Adam Paul, 13. November 1646, Pressburg, hier 1145–1148.

⁹¹ Ebd., Buch 10, 123, 134, 611, 621f.

Seele habe ihn, als er einmal am Nachmittag schlief, an der Schulter berührt und wachgerüttelt⁹². Die Ehegattin des Hofkammerpräsidenten glaube, auf ihrer Schulter einen schwarzen Handabdruck entdeckt zu haben, wodurch sie überzeugt war, sie würde in der Nacht durch ihre Mutter besucht, für die sie gerade Messen lesen ließ⁹³. Ein Pressburger Konvertit erzählte, die Seele seines Großvaters sei ihm mehrmals erschienen und habe mit ihm geredet⁹⁴. Der österreichische Hofkanzler Prickhelmayer, ein nobilitierter Aufsteiger, wurde in Erstaunen versetzt, als der Jesuit ihn benachrichtigte, seine Mutter Barbara sei nicht mehr im Fegefeuer: Er glaubte nämlich, niemand in Pressburg könne den Vornamen seiner Mutter, die eine Bäuerin war, kennen⁹⁵.

Für die Erklärung dieses selbstverständlichen Glaubens an die massenhafte Seelenerscheinung und -erlösung, eines Glaubens, der an Autosuggestion und Selbsttäuschung grenzt, sind meiner Meinung nach drei Aspekte wichtig:

Gladichs Aktivität konnte geglaubt werden, weil sie übliche Elemente der zeitgenössischen katholischen Konfessionskultur enthielt. Gnadenbild, Fegefeuer glaube, Arme-Seelen-Erscheinungen, Teufelsbesessenheit, persönliche Begnadung, Marienerscheinung – das waren alles *Propria* des römisch-katholischen Religionsverständnisses und zugleich anerkannte Deutungsmuster. Ihre Mischung in diesem Fall mag etwas exzessiv und selbstgebastelt gewesen sein, aber unter Umständen und im spezifischen Kontext konnte offensichtlich auch sie für vorstellbar gehalten werden.

Gladichs Aktivität konnte geglaubt werden, weil sie sich an Ordensvorbilder anlehnte. Zu den Innovationen, die mit den Jesuiten verknüpft werden, gehören nämlich nicht nur das Schulwesen, das Theater, die Exerzitien, der ordensinterne Informationsaustausch und die Missionsarbeit, sondern auch eine Indienstnahme der kirchlichen Magie „ad maiorem Dei gloriam“⁹⁶. Die Vermittlung zwischen dem Jenseits und dem Diesseits und die Bekämpfung der jenseitigen bösen Kräfte auf dieser Welt gehörte zu den üblichen Aktivitäten der Patres. Sie gerieten hier sogar in Konkurrenz mit anderen religiösen Orden. Das kam in Pressburg ebenfalls zum Ausdruck, als sich ergab, dass die durch Gladich vermittelten Nachrichten aus dem Jenseits nicht immer jenen entsprachen, welche die kaiserliche Familie von Wiener Karmelitern und Karmeliterinnen erhielt⁹⁷.

Gladichs Aktivität konnte schließlich geglaubt werden, weil sie konfessionell polemisch angelegt war. Sein Kontakt zum Jenseits zielte auf die Diskreditierung der nicht-katholischen Konfessionen und auf die Bekehrung der Pressburger Lutheraner ab. Dies hatte zweierlei Konsequenzen: Erstens wurden dadurch die konfessionelle Grenze und die Interessengemeinschaft der Katholiken verstärkt. War das Ziel – die Konversion der

⁹² Ebd., 123f.

⁹³ [...] è andata dalla sua figlia Lucia e la toccata per il braccio, e li a lassato impressa la mano ma già svanisse quel segno. ASM, AGCS, busta 202. Giovanna Martinitz an Ferdinando Gonzaga, 26. Oktober 1646. Pressburg. – [...] wie dan die frau camerpresidentin irer mueter handt in arm einkruckhter zum zeichen hadt. weillen sie nit glauben wollen, dass sie noch was in ienerwelt leider [...]. AVA, FA Harrach, Kart. 153, Breuner an Harrach, 8. Dezember 1646, Wien. – Eine detaillierte Beschreibung bei Slawata, SOA Treboň/JH. RAS, Buch 9, 1158f., 1161f.

⁹⁴ SOA Treboň/JH. RAS, Buch 10, 654–665 (Bericht über die durch Erscheinungen beschleunigte Konversion von Ernst Kögl).

⁹⁵ FA Harrach, Hs. 477, 10. Februar 1647.

⁹⁶ Gernot Heiss, Konfessionelle Propaganda und kirchliche Magie. Berichte der Jesuiten über den Teufel aus der Zeit der Gegenreformation in den mitteleuropäischen Ländern der Habsburger. *RHM* 32/33 (1990/1991) 103–152; Mařa, Zwischen Heiligkeit und Betrugerei (wie Anm. 47).

⁹⁷ SOA Treboň/JH. RAS, Buch 10, 127f.

Häretiker – lobenswert, konnten die darauf hinweisenden Ereignisse leichter als heilig akzeptiert werden. Zweitens trug diese antiprotestantische Basis der charismatischen Tätigkeit des Jesuiten zu der Deutung bei, die Wunderereignisse geschähen nicht zufällig sondern durch Gottes Willen. Pressburg wurde dann verstärkt als ein auserwähltes konfessionelles Kampffeld verstanden. So konnte Slawata die Stadt mit dem ungläubigen Kapharnaum aus dem Neuen Testament (Mt 11, 20–24) vergleichen⁹⁸. Gladich war erfolgreich, weil seine Arme-Seelen-Mission fest in ein Programm der Gegenreformation eingebettet war und weil sie vermochte, einflussreiche Laien und sogar Geistliche zu einer Intensivierung des religiösen Handelns zu motivieren.

Insgesamt ist Gladichs temporärer Erfolg ein wichtiges Indiz für die Tiefe der Aneignung von konfessionsdistinkten Glaubensinhalten und Verhaltensrollen durch die Führungsschichten der Habsburgermonarchie. Der Fall beweist zugleich, dass selbst diese prominenten Agenten der Gegenreformation um die Mitte des 17. Jahrhunderts einer religiösen Emotionalisierung und Verunsicherung in einer kaum zu erwartenden Extremität ausgesetzt werden konnten. Angesichts der schwierigen Auseinandersetzung um den Jesuiten wäre es wohl eine Verengung des Blicks, die konfessionellen Auseinandersetzungen des „konfessionellen Zeitalters“ ihrer existenziellen Dimension zu berauben und sie als bloße Instrumente der Staatsbildung und Sozialdisziplinierung zu deuten. Denn in der konfessionskämpferischen Atmosphäre Pressburgs um 1646 war es für die katholische Minderheit – die kaiserliche Familie nicht ausgenommen – wohl tatsächlich schwierig, sicher zu sein, dass gerade der Jesuit Gladich nicht den Schlüssel in seinen Händen hielt, der die knarrende Tür zwischen der Feuerqual und der ewigen Freude öffnete.

⁹⁸ Wie Anm. 46.